

Holstein und Schleswig sich gegen dasselbe empörten, während dieselben dennoch die Souverainetät des Fürsten anerkannten, der in diesem Augenblick herrscht. Das Centralgouvernement Deutschlands glaubte die Einverleibung Schleswigs mit dem Deutschen Bund dekretiren zu dürfen, weil ein großer Theil des Volkes Deutscher Abstammung war. Diese Maßregel ist die Ursache eines erbitterten Krieges geworden. England hat seine Vermittelung angeboten, die angenommen worden; Frankreich, Rußland, Schweden haben sich geneigt gezeigt Dänemark zu unterstützen. Unterhandlungen, die seit mehreren Wochen eröffnet worden, haben zu dem Schusse geführt, daß Schleswig unter der Souverainetät des Königs von Dänemark einen besondern Staat bilden würde, allein nach Zulassung dieses Prinzips konnte man sich nicht verständigen über die Konsequenzen, die man daraus ziehen mußte, und die Feindseligkeiten haben wieder begonnen. Die Bemühungen der Mächte, welche ich eben genannt habe, gehen in diesem Momente auf den Abschluß eines neuen Waffenstillstandes hin, als Vorläufer einer definitiven Uebereinkunft.

„Das übrige Deutschland wird von ernstern Störungen bewegt. Die Bemühungen der Frankfurter Versammlung zu Gunsten der Deutschen Einheit haben den Widerstand mehrerer Bundesstaaten herausgefordert und einen Kampf herbeigeführt, welcher, da er sich unsern Grenzen nähert, unsere Wachsamkeit auf sich ziehen muß.“

Paris, 8. Juni. Die Botschaft des Präsidenten und die römische Angelegenheit sind heute die Hauptgegenstände der Polemik der Journale. Allgemein fällt auf, daß der offizielle Abdruck der Botschaft im „Moniteur“ weder die Unterschrift Louis Bonaparte's noch die eines verantwortlichen Ministers trägt und nur der „Constitutionnel“ dieselbe mit Unterschrift: Gezeichnet Louis Bonaparte, gegengezeichnet Odilon-Barrot veröffentlicht, so wie daß sie nicht in der Nationalversammlung verlesen wurde. In der römischen Angelegenheit herrscht eine unerklärliche Verwirrung. Die Angabe, daß v. Kessels wahnsinnig geworden sei, wird von diesem selbst in einem Briefe an den Redacteur des Journals „l'Ordre“ als eine Verläumdung erklärt. Er soll dagegen sehr aufgebracht über das Verfahren der Regierung gegen ihn sein und in einem Vorfaule der Nat.-Vers. eine sehr heftige Scene mit Odilon Barrot gehabt haben, in Folge deren er seine Verletzung nachgesucht haben soll. An seiner Statt ist Hr. Corcelles, begleitet von Latour d'Auvergne nach Rom und Gaeta abgegangen. — Man schreibt aus Belfort, daß bereits Truppenmärsche beginnen, welche auf die Concentration eines Armeecorps am Rhein hindeuten.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 2. Juni. Ein Brief aus Petersburg aus zuverlässiger Quelle enthält die Unterhaltung des Kaisers Nicolaus mit den dahin berufenen griechischen und katholischen Bischöfen. Er steht nun in allen Posener Zeitungen und zur Charakteristik dieser höchst interessanten Unterhaltung dürfte Folgendes hinreichen. Zum Bischof Borowski, dem Vorstände der geistlichen Academie, sagte der Kaiser: „Ich hoffe, daß aus dieser Anstalt Geistliche mit thätigem Glauben hervorgehen werden. Ich will keine neue Religionen, ich kenne den alten katholischen Glauben und will ihn erhalten — als den sichern für den Staat. Es hat sich der Neukatholicismus manifestirt, ich habe ihn nicht in mein Land gelassen, denn diese neuen Deutschkatholiken sind die ärgsten Wähler des Aufstandes. Der Glaube ist durchaus nothwendig, ohne Glauben kann Nichts bestehen. Die Revolutionen im Westen zeigen, was Menschen ohne Glauben sind. Denken Sie noch — hier wandte sich der Kaiser an den Bischof Holowinski, was ich Ihnen bei meiner Rückkehr aus Rom sagte — der Glaube ist überall, selbst in Rom, geschwunden. Nur in Rußland ist er noch und ich hoffe — (bei diesen Worten bekrugte der Kaiser) daß unsere heilige Religion sich erhalten wird. Zu den polnischen Bischöfen sprach der Kaiser deutsch. Merkwürdig waren seine an den Bischof Sijalkowski gerichteten Worte: Bei euch in Polen sind häufige Ehetrennungen, ich habe dies dem Papst gesagt, er wunderte sich darüber, ich habe ihn Berichte einzufordern, jetzt gerade liegt ein solcher Fall in Ihrem Sprengel vor. Der Bischof S.: Majestät, ich bin der heftigste Feind der Ehescheidungen. Der Kaiser: Warum lassen Sie sie denn zu? Achten Sie nicht was die vornehmen Herren sagen — diese sind nichts vor dem Gesetz. Der Glaube und Eidswur sind bei euch geschwächt. Der Bischof S.: Die Regierung fordert zu viel Eide und dadurch wird ihre Heiligkeit gemindert. Der Kaiser: Wer, die Regierung? — die Regierung bin ich — die von der Regierung geforderten Eide sind nicht überflüssig. Die Bischöfe müssen nach Gewissen und Glauben handeln, ich werde sie unterstützen. Ich werde meine ganze Kraft anwenden (hier erhob der Kaiser seinen Arm mit geballter Hand), diese Sündfluth von Unglauben und Aufruhr, der sich ausbreitet und meinen Grenzen nähert, aufzuhalten. — Zu Ende wandte sich der Kaiser an den Metropolit mit den Worten — bisher haben wir gut mit einander gestanden, ich hoffe es wird immer so bleiben — nun küßte der Kaiser dem Metropolit die Hand, grüßte die übrigen und entfernte sich.

(Bresl. Ztg.)

B e r m i s c h t e s .

H Paderborn, 10. Juni. In Uebereinstimmung mit oft im Publikum verlautharten Wünschen hat ein großer Theil hiesiger Ge-

werbtreibender sich vereinbart: halbjährlich und zwar im Juli und im Januar, Rechnungen umherzusenden — hauptsächlich um Differenzen zu vermeiden, die leicht durch eine jährliche, mithin oft späte Rechnungs-Gingabe, entstehen, dann auch um eine raschere Circulation des Geldes und somit einen nutzbringenden Verkehr zu befördern. Wir wünschen, daß alle Gewerbetreibenden dasselbe thun möchten.

(Eingefandt.)

Das in Münster erscheinende „Monatsblatt für kathol. Unterricht- und Erziehungswesen“ bringt in seinem so eben erschienenen 5. Hefte nachstehenden Artikel. Derselbe hat auch für Manche Interesse, dem das „Monatsblatt“ nicht zu Händen kommt. Freundlich ersuche ich Sie denselben Raum in Ihrem Volksblatte zu gönnen; viele Ihrer Leser (besonders bei uns im Sauerlande) werden es Ihnen Dank wissen.

Der Artikel lautet: „In den Amtsblättern der drei westfälischen Regierungen zu Münster, Arnberg und Minden finden sich die Vorlesungen bei der hiesigen Academie wieder unter der Ueberschrift angekündigt: „Vorlesungen bei der Königlich Preussischen theologischen und philosophischen Academie zu Münster im Sommersemester 1849.“ Weder ist die Theologie und Philosophie, welche hier gelehrt wird, eine Königlich Preussische, noch die Anstalt selbst. Die Academie ist eine aus Kirchenfonds gestiftete und dotirte katholisch-kirchliche Lehranstalt zur Ausbildung katholischer Geistlichen und Gymnasiallehrer. Unser König hat der katholischen Kirche im Art. 12 der Verfassung durch die Worte: „Die . . . römisch-katholische Kirche . . . ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitze und Genuße der für ihre Cultus-, Unterricht- und Wohlthätigkeits-Zwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds“ ein lauge gewaltsam entzogenes natürliches Recht feierlich zurückgegeben. Wir wissen es: Unser König will keine Reaction. Warum beileiden sich aber seine Behörden nicht, Bestimmungen, welche nicht minder in der Natur der Sache und im positiven Rechte, als in dem entschiedenen Willen des seiner heiligsten Rechte sich klar bewußten Volkes ihre unabweisliche Geltung haben, zur Ausführung zu bringen, und so das Volk durch die That zu überzeugen, daß der König die Reaction nicht will? Wer kann die Folgen einer solchen Unterlassung berechnen? Wer möchte, dafür die Verantwortung übernehmen???

B. 8. Juni 1849.

†

So eben ist bei G. Stalling in Oldenburg erschienen und durch Unterzeichnete zu beziehen:

Grundzüge der deutschen Metrik

von
Dr. G. Blackert
in Rinteln.

Preis 7 1/2 Sgr.

Paderborn und Brilon.

Junfermann'sche Buchhandlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt ihr vollständiges Lager von
Papieren und Schreibmaterialien
aller Art,

bestehend aus Schreib- und Stahlfedern, Bleistifte, Siegelack, Oblaten, Bütten- und Maschinen-Concept-, Schreib- und Postpapieren, Zeichenpapier, Actendeckel etc. in reicher Auswahl.

Die Papiere sind bei Abnahme von 1 Ries und mehr bedeutend billiger.

Paderborn und Brilon.

Junfermann'sche Buchh.

Frucht-Preise.

(Mittelpreise nach Berliner Scheffel.)

Paderborn am 9. Juni. 1849.			Neuß, am 1. Juni.		
Weizen	2	2 1/2	Weizen	2	9 1/2
Roggen	1	3	Roggen	1	5
Gerste	—	29	Gerste	1	3
Hafer	—	19	Buchweizen	1	11
Kartoffeln	—	23	Hafer	—	19
Erbsen	1	10	Erbsen	2	—
Linsen	1	10	Rappsaamen	4	—
Heu pro Centner	—	16	Kartoffeln	—	20
Stroh pro Schock	3	5	Heu pro Centner	—	20
Pippstadt, am 8. Juni.			Stroh pro Schock	3	18
Weizen	2	8 1/2	Herdecke, am 3. Juni.		
Roggen	1	3	Weizen	2	9 1/2
Gerste	1	1	Roggen	1	9
Hafer	—	20	Gerste	1	3
Erbsen	1	15	Hafer	—	23

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Pape.

Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.